

Ökumenische Friedensdekade 8. – 18. November 2026

COURAGIERT WIDERSTÄNDIG

ÖKUMENISCHE
FRIEDENSDEKADE
FRIEDEN PREDIGEN:
15. NOVEMBER 2026



Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.
evangelisch verankert · fachlich qualifiziert · politisch initiativ

IMPRESSUM

Herausgeber:

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF)

Endenicher Straße 41 | 53115 Bonn

T 0228 - 249 99 - 0

agdf@friedensdienst.de

www.friedensdienst.de

Redaktion:

Jan Gildemeister (verantwortlich), Petra Titze

Redaktionsschluss: Juni 2026

Titel:

© Ökumenische Friedensdekade 2026

Olaf Warburg

Gestaltung:

Konzeption + Layout:

www.einfachschoen-design.de

Satz: Petra Titze

Fotos:

S6: Netzwerk Friedenskooperative

S9: Ana Raffai | S11: Weltfriedensdienst |

S13: Diskussion, sculpture by Nanna Ullman
from 1958, in Gothenburg Sweden, Mason,

CC BY-SA 3.0 | S15: Netzwerk Friedens-
kooperative | S17: INKOTA-Netzwerk |

S23: Pirehelokan ([https://commons.
wikimedia.org/wiki/File:Woman_life_
freedom_Richmondhill.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Woman_life_freedom_Richmondhill.jpg))

Druck:

Druckerei Hottendorff, Otterndorf

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Bankverbindung:

AGDF | KD-Bank eG Duisburg

DE73 3506 0190 1011 3910 16

ÖKUMENISCHE
FRIEDENSDEKADE
2026
15. NOVEMBER
VORLETZTER
SONNTAG DES
KIRCHENJAHRES

1

INHALT

2

Geleitwort

Jochen Cornelius-Bundschuh | AGDF

4

Couragiert Widerständig engagieren

Jan Gildemeister | AGDF

7

Frieden wagen

Antje Heider-Rottwilm | Church and Peace

10

Mutiger Widerstand

Uli Schieszl | Weltfriedensdienst

12

Richtig Auspacken

Ruben Kurschat | AGDF

14

Im Fadenkreuz

Simon Bödecker | Ohne Rüstung Leben

16

Frauenrechte

Christine Wiid | INKOTA Netzwerk

18 | 21

FRIEDEN PREDIGEN

24

GOTTESDIENST BAUSTEINE

27

KOLLEKTENBITTE

GELEIT- WORT



Jochen Cornelius-Bundschuh
Vorsitzender AGDF

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter für den Frieden!

„Dass Du mit Gottes Hilfe ein Mann wirst, der auch gegen den Strom schwimmen kann!“ Diesen Satz schrieb Eleonore von Trott 1923 an ihren vierzehnjährigen Sohn Adam ein Jahr vor seiner Konfirmation. 21 Jahre später war Adam von Trott einer der führenden Köpfe im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und beteiligte sich am Attentat gegen Hitler am 20. Juli 1944. Gerade mal 35 Jahre alt wurde er deshalb am 26. August 1944 hingerichtet.

Hätte ich so viel Mut, so viel Courage, gegen den Strom zu schwimmen, wenn es darauf ankommt? Würde ich meine Kinder oder eines meiner Patenkinder dazu ermutigen, so widerständig wie Adam von Trott zu sein? Vielleicht würde ich ihnen eher das Plakat der diesjährigen Friedensdekade schenken: mit den Tauben, die aus den vergitterten Zellen in die Freiheit fliegen! Denn dieses Bild von Olaf Warburg ermutigt, ohne die Welt schön zu reden.

Ja, wir leben in konfliktreichen Zeiten: Das zeigt das Gitter vor dem Fenster und die kalte, glatte Betonwand. Menschenrechte und Völkerrecht werden mit Füßen getreten; die Starken setzen sich durch, wenn nötig mit militärischer Gewalt.

Aber die Friedenstauben lassen sich nicht einsperren: Sie fliegen in die Freiheit und tragen den Frieden in die Welt! Sie bringen uns in Bewegung und machen uns auf dreifache Weise Mut, für den Frieden einzutreten.

Zuerst machen sie Mut zum Nein-Sagen: Wenn Mächtige das Völkerrecht mit Füßen treten: **Sag nein!** Wenn militärische Gewalt wieder zu einem selbstverständlichen Mittel der Politik wird: **Sag nein!** Wenn Flüchtlingen ihre Menschenrechte streitig gemacht werden: **Sag nein!** Wenn Journalistinnen

Couragiert Widerständig

Ein starkes Zeichen für Freiheit auf dem Plakat der Friedensdekade: Zwei Friedens-
tauben durchbrechen Gitterstäbe als Symbol
für den Ausbruch aus der Logik von Angst
und Gewalt.

oder Anwälte, die für Menschenrechte eintreten, bedroht oder eingesperrt werden: **Sag nein!** Wenn Rechtsstaat und Demokratie geschwächt oder diffamiert werden: **Sag nein!**

Aber die Vögel wecken auch unsere Kreativität! Davon erzählen viele Beiträge in dieser Handreichung zur ökumenischen Friedensdekade: von Menschen, die sich aktiv, aber gewaltfrei gegen Unrecht wehren; die versuchen, Feindschaft und Hass mit kreativen Mitteln zu überwinden; die üben, Konflikte demokratisch zu bearbeiten. Wer dazu beitragen will, dass gerechter Frieden sich nachhaltig ausbreitet, braucht Mut, Fantasie und Vertrauen.

Mit dem Stichwort Vertrauen bin ich beim dritten Mutmacher dieses Plakats: Adam von Trott war widerständig und couragiert, aber er war nicht allein. Seine Familie hat ihn getragen und gestärkt; er hatte Freundinnen und Freunde, denen er vertraut hat und die ihm vertraut haben. Sein Gottvertrauen hat ihm die Freiheit gegeben und ihn ermutigt, sich dem Nationalsozialismus am Ende sogar mit Gewalt entgegenzustellen. Es ist gut, dass zwei Tauben auf diesem Plakat gemeinsam losfliegen. Sie sind unterschiedlich, in ihrer Färbung und in ihrem Flug, aber sie sind gemeinsam unterwegs. Widerstand und Courage wachsen in einer Gemeinschaft, in der wir uns trotz aller Unterschiedlichkeit vertrauen und uns gegenseitig etwas zutrauen.

Ich hoffe, dass Sie in dieser Friedensdekade mit vielen anderen Menschen gemeinsam entdecken, wie wichtig der Austausch über Frieden und Gerechtigkeit, Freiheit und die Zukunft des Lebens auf diesem Planeten ist. Und dass Sie dabei Mut bekommen, couragiert und widerständig für Frieden einzutreten.

Herzliche Grüße, Shalom,
Ihr Jochen Cornelius-Bundschuh

COURAGIERT WIDERSTÄNDIG ENGAGIEREN

Jan Gildemeister

ist Vorsitzender des Ökumenische
FriedensDekade e.V. und Geschäftsführer
der Aktionsgemeinschaft
Dienst für den Frieden (AGDF)

Viele Entwicklungen in der Welt und auch in Deutschland lösen Ängste, Frust und Hoffnungslosigkeit aus: Mächtige Staaten und „Staatenlenker:innen“ ignorieren internationale Regeln wie Völkerrecht und Menschenrechte sowie internationale Institutionen. Aufrüstung und der Einsatz von Waffengewalt nehmen zu. Angriffe auf Infrastruktur werden häufiger. Über soziale Medien werden Fake News verbreitet, die Macht der sogenannten Tech-Giganten wächst. Populistische und rechtsradikale Kräfte gewinnen an Einfluss und unterhöhlen demokratische Institutionen. Zivilgesellschaftliche Akteure, die sich für Menschenrechte, Recht und Gerechtigkeit einsetzen, verlieren immer mehr Freiräume und werden in vielen Staaten unterdrückt. Und schließlich scheint die Klimakrise noch schneller voranzuschreiten als befürchtet.

Die Opfer dieser Entwicklungen und die zivilgesellschaftlichen Kräfte, die ihnen entgegensteuern, sind dabei in einem Boot. So erkundigen sich US-amerikanische Christ:innen bei uns, wie es in der NS-Zeit war, und in Europa können wir mit Blick auf Wahlerfolge rechtsextremer Parteien von Widerstand und Schutzkonzepten in anderen Staaten lernen.

Es braucht schon einigen Mut, sich nicht ins Private zurückzuziehen, passiv zu werden, sondern trotz (möglicher) Anfeindungen und schwieriger Bedingungen zu dem zu stehen, was für einen wichtig ist, und entsprechend aktiv zu werden. In Deutschland erleben wir, dass nicht nur Geflüchtete oder rassistisch Diskriminierte um ihre Sicherheit fürchten müssen, sondern auch diejenigen, die sich für deren Anliegen einsetzen oder politisch gegen Rechtsradikale engagieren.

Und je weniger Menschen sich couragiert vor Ort für Demokratie und Menschenrechte einsetzen, umso größer sind die Risiken für sie und ihre Nächsten. Anders formuliert: je mehr gegen Rechtsradikale auf die Straße gehen oder sich im öffentlichen Nahverkehr, beim Einkauf, am Arbeitsplatz oder in Sozialen Medien für Diskriminierte einsetzen, umso weniger Einfluss haben sogenannte Verfassungsfeinde und Populist:innen.

**Wir brauchen viele Menschen,
die sich gemeinsam für eine
bessere Welt engagieren, trotz
Anfeindungen und Repressionen.**

Damit dieses Engagement von Erfolg gekrönt wird, braucht es auch die Unterstützung einflussreicher gesellschaftlicher Institutionen wie Kirchen, Gewerkschaften, aber auch von Sport-, Schützen-, Karnevals- und Heimatvereinen. Wenn Sportvereine die Vielfalt ihrer Aktiven begrüßen, wenn beim Karneval für eine bunte Gesellschaft geworben wird oder sich die Kirchen für die Belange von Asylsuchenden einsetzen, ermutigt dies. Beispiele dafür gibt es viele, zugleich wird dies politisch ausgebremsst, da immer noch nicht geklärt ist, welche öffentlichen Äußerungen von Vereinen im Rahmen des Gemeinnützigkeitsrechts legitim und wo Grenzen sind. Auch das pauschale Misstrauen nicht nur der AfD, sondern auch von (Teilen der) Unionsparteien gegen zivilgesellschaftliche Initiativen führt zu großer Unsicherheit bei den Betroffenen.

Das Motto der Ökumenischen Friedensdekade 2026 fordert nicht nur zum couragierten Handeln auf, sondern zugleich widerständig zu sein. Aber geht es aktuell nicht darum, Demokratie und Menschenrechte zu verteidigen gegen diejenigen, die zum Widerstand gegen „das System“ aufrufen? Natürlich ist dies sehr wichtig, zugleich reicht es mit Blick auf die größere Perspektive von Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der (Mit-)Schöpfung nicht aus. Gegen die Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen gilt es ebenso widerständig zu sein, wie gegen die ungebremsste Aufrüstung und das Festhalten an der höchst problematischen nuklearen Abschreckung. Viel zu kurzfristig gedachte politische Entscheidungen, die notwendige Maßnahmen gegen die Klimakrise, Artenschutz und allgemein Umweltzerstörung zugunsten von Wirtschaftsinteressen ausbremsen, dürfen nicht hingenommen werden. Da gilt es im Rahmen demokratischer Spielregeln entschieden zu protestieren, durchaus auch mit gewaltfreiem Widerstand, ohne damit (ungewollt) Wasser auf die Mühlen Rechtsradikaler zu gießen.

Haupt- und noch erheblich mehr Ehrenamtliche sind bei Mitgliedsorganisationen der AGDF couragiert widerständig aktiv: Sie koordinieren Bündnisse gegen Rechts vor Ort oder gegen die Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen. Als Friedensfachkraft begleiten sie gefährdete Menschenrechtsverteidiger:innen oder unterstützen Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit in Krisenregionen. Junge Freiwilli-

**Friedensorganisationen organisieren
Demonstrationen gegen die Stationierung
von Mittelstreckenrakten.
Mai 2025, Wiesbaden**



ge leisten ihren Dienst in Projekten, die sich auch unter schwierigen Rahmenbedingungen für sozial Schwache einsetzen. AGDF-Mitglieder qualifizieren zudem für die professionelle Bearbeitung von Konflikten und bilden Campaigner:innen aus. Sie beraten junge Menschen, die vor der Frage stehen, ob sie den Kriegsdienst verweigern sollen.

Wir brauchen viele Menschen, die sich gemeinsam für eine bessere Welt engagieren, trotz Anfeindungen und Repressionen. Die das Ziel einer Kriegstüchtigkeit oder Feindbilder in Frage stellen und sich dagegen wehren, dass unhinterfragt aufgerüstet und eine Militarisierung vorangetrieben wird bei gleichzeitiger Kürzung der Mittel für Instrumente der zivilen Konfliktbearbeitung, Soziales und Entwicklungszusammenarbeit oder für die Bekämpfung der Klimakrise. Hierzu leisten Initiativen und Vereine wie die AGDF und ihre Mitgliedsorganisationen einen wichtigen Beitrag.

FRIEDEN WAGEN HOFFNUNG DURCH GEWALTFREIHEIT

Dass Gott uns nicht den „Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ gegeben hat – diese Gewissheit verbindet und ermutigt die Mitglieder von Church and Peace, dem europaweiten ökumenischen friedenskirchlichen Netzwerk.

Wir haben immer ein biblisches Thema, das uns herausfordert und stärkt. So etwa 2024: „Soll das Schwert andauernd weiterfressen? Weißt du denn nicht, dass das bittere Ende nachkommt? (2. Sam 2,26) - Heute dem Krieg widerstehen. Kollektive gewaltfreie Alternativen vorbereiten.“

Da berichteten uns Frauen aus Russland von mutigen Widerstandsaktionen gegen den Krieg in der Ukraine. Alle Demonstrationen sind verboten. So müssen andere Wege gesucht werden, kleine mutige Mini-Strategien: Die Fingernägel gelb und blau, also in den Farben der Ukraine zu lackieren. Oder Blumen niederzulegen an den Denkmälern für die Opfer der Gewalt unter Stalin. Oder grüne Bänder oder auch nur dünne Fäden am Handgelenk, im Knopfloch, an der Tasche zu tragen – als Zeichen für den Wunsch nach Frieden. Oder das Wort MIR/Frieden an Wände zu schreiben. Alle, die bei diesen Aktionen erwischt werden, kommen ins Gefängnis.

Aber dennoch widerstehen sie mutig der Kultur des Hasses und der Gewalt.

Während einer weiteren Konferenz beschäftigte uns das Thema „Gottesbilder und Gewaltfreiheit“ und damit auch Fragen zum (immer noch dominanten patriarchalen) Gottesbild: Gibt es einen unmittelbaren Bezug zwischen Gottesbild und der Befürwortung von Gewalt bzw. Gewaltfreiheit? Hat die Friedens-theologie das patriarchale Gottesbild überwunden? Wie tragen wir dazu bei, dass unsere Gruppen, Gemeinschaften und Kirchen eine (geschlechter-) gerechte Friedenstheologie, eine gerechte (liturgische) Sprache und die entsprechenden Haltungen entwickeln?

Erschreckend deutlich wurde uns durch Betroffene, dass auch in Gemeinschaften, die aus der Suche nach einer glaubwürdigen Friedenstheologie und -praxis entstanden sind, sexualisierte Gewalt existiert. Und wie lebenswichtig für sie ist, dass wir endlich ernst machen mit der Vielfalt der Gottesbilder in (Friedens-)Theologie und Liturgie.

Intensive Gespräche, Diskussionen und gemeinsame Gebete auf den Jahreskonferenzen von Church and Peace stärken das Netzwerk und die Teilnehmenden in ihrem Friedenshandeln.



Während der Konferenz 2025 haben uns Marija und Marijana, zwei mutige und widerständige Frauen aus dem Netzwerk, eindrücklich von den Ereignissen des letzten Jahres in Serbien berichtet: Im November 2024 war das neu gebaute Vordach des Bahnhofs in Novi Sad eingebrochen. 16 Männer, Frauen und Kinder starben, mehrere wurden schwer verletzt. Für die jungen Menschen in Serbien war das ein Symbol für die verrottete Politik im Lande. Sie gingen auf die Straßen, jeden Mittag hielten sie eine Schweigezeit von 16 Minuten, auch Marijana und Maria mit ihren Studierenden.

Die Regierung sperrte einige ein, nahm ihnen ihre Arbeits- und Studienplätze. Aber statt aufzugeben, stellten sich immer mehr Menschen aus der Bevölkerung hinter sie, Bauern und Bäuerinnen kamen mit ihren Treckern, Andere brachten Brote und Tee, die Mahnwachen wurden immer größer. „Keine Gewalt“ war das Motto, auch wenn die Regierung versuchte, durch bezahlte Provokateure Gewalt anzuzetteln. „Erzählt davon, dass in Serbien der größte gewaltfreie Widerstand seit langem stattfand und weiter stattfindet, mitten im Herzen Europas. Und betet für uns, dass es nicht zu Gewalt kommt,“ forderten sie uns auf.

Zum Jahrestag am 1. November zogen aus allen Regionen Serbiens 16 Tage lang Zehntausende von Menschen nach Novi Sad zu einer Mahnwache, zu Schweigen und Lichtern. Die Regierung hatte verboten, dass die Frauen und Männer, die seit 16 Tagen unterwegs waren, wie bisher in Schulen oder Gemeindehäusern schlafen durften. Da haben ihnen die EinwohnerInnen von Novi Sad kurzerhand die Betten auf der Straße gerichtet. Die Regierung in Serbien ist nicht gestürzt. Der gewaltfreie Widerstand in Serbien geht weiter; Pfingsten 2026 demonstrierten erneut zehntausende Menschen in Belgad.

Friedensgeschichten sind nun mal nicht Geschichten mit garantiertem Happy End!

Natalja aus Belarus erinnerte an den gewaltfreien Aufstand in ihrem Land vor 6 Jahren, den Aufstand mit weiblichem Gesicht, denn es waren vor allem vier Frauen, die die Menschen ermutigten. Die Be-

Antje Heider-Rottwilm

war bis Herbst 2025 Vorsitzende des europäischen friedenskirchlichen Netzwerkes Church and Peace, vertritt das Netzwerk weiterhin im Projekt „Pathways to Peace“ der KEK und in der Friedenswerkstatt der EKD.

völkerung in Belarus wollte nicht, dass ihr Land sich von Europa abwendet und stattdessen Russland zuwendet. Deshalb sind sie immer wieder auf die Plätze gegangen und haben demonstriert. Es wurde viel gesungen und man war höflich miteinander, auch gegenüber den Staatsorganen.

Wer bei den großen Versammlungen über die Köpfe der vielen tausenden Menschen hinwegschauen wollte, um eine der Rednerinnen zu sehen, und dafür auf eine Bank stieg, zog die Schuhe aus. Diese Fotos von den Bänken mit lauter Beinen drauf – und drunter stehen die Schuhe, wurden zu einem Symbol für den höflichen, gewaltfreien Widerstand gegen das Regime in Belarus. Aber das Regime reagierte hart: Priester wurden eingesperrt, weil sie mit den Menschen gebetet hatten, Frauen mit Ikonen, Bibeln oder weißen Blumen in der Hand in Polizeiwagen geworfen. Stattdessen konnten von Belarus aus die russischen Truppen in der Ukraine einmarschieren. Viele Tausend Menschen sind im Gefängnis.

Natalja musste inzwischen nach Deutschland fliehen und hat mit anderen Menschen zusammen eine Organisation aufgebaut, die Menschen in den Gefängnissen unterstützt, die Verletzungen von Menschenrechten dokumentiert und den Kriegsdienstverweigerern aus Russland, Belarus und auch der Ukraine dabei hilft, ein sicheres Land zu finden.

Wir haben Natalia gefragt: „War der gewaltfreie Widerstand vergeblich?“ Und sie antwortete: „Wenn wir mit Wut und Gewalt auf die Gewalt des Regimes reagiert hätten, hätte das ihre Gewalt noch gerechtfertigt. Gewalt gegen Gewalt provoziert immer mehr Gewalt. Das wäre aussichtslos gewesen. Gewaltfreiheit ist keine Schwäche. Sie ist die höchste Form des Mutes.“ Und sie sagte: „Obwohl wir das System nicht ändern konnten, haben die Menschen gemerkt, was es bedeutet, zusammen zu stehen und ihre Würde zu behalten. Wer weiß, wann das noch Frucht bringen wird. Auf jeden Fall spürt das Regime diese Kraft, sonst würde es nicht so brutal gegen alle vorgehen, die weiterhin mutig Kritik üben – oder auch nur für die Gefangenen beten.“

MUTIGER WIDERSTAND

ZIVILCOURAGE UNTER MILITÄRGEWALT

Was heißt es, Haltung zu zeigen, wenn Angst und Repression den Alltag bestimmen? Ein Blick auf zivilen Widerstand, Menschenrechtsarbeit und internationale Solidarität in Myanmar.

Seit dem Putsch im Februar 2021 hält das Militär Myanmar im Ausnahmezustand. In vielen Konfliktregionen sind Schulen und Universitäten zerstört oder geschlossen. Unabhängige Medien sind verboten. Politisches Engagement endet oft in Haft oder Tod. Über 3,6 Millionen Menschen sind im eigenen Land auf der Flucht (Stand: Januar 2026). Doch viele geben nicht auf: Mut, Solidarität und der Wille, nie wieder unter einer Militärdiktatur zu leben, treiben den zivilen Widerstand an.

Menschenrechte unter Dauerbeschuss

Myanmar ist geprägt von jahrzehntelanger Militärherrschaft. Der Militärputsch 2021 beendete eine erst aufkeimende Demokratisierung, die durch die vom Militär geprägte Verfassung stark eingeschränkt war, und stürzte das Land in einen Bürgerkrieg. Die Armee schlug friedliche Proteste brutal nieder, bombardierte ganze Dörfer und zerstörte gezielt zivile Infrastruktur. Viele junge Menschen fliehen, um der Zwangsrekrutierung zu entkommen. Eltern versuchen, ihre Kinder vor Gewalt und Verhaftung zu schützen. In vielen Regionen ist die staatliche Versorgung zusammengebrochen – Bildung und Gesundheitsdienste sind kaum noch zugänglich.

„Couragiert widerständig“ – was das in Myanmar heißt

Couragiert widerständig zu sein heißt hier: trotz Angst nicht aufzugeben. Ziviler Widerstand zeigt sich in Bildungsarbeit, Rechtsberatung und der Stärkung lokaler Gemeinschaften. „Das ganze Land wehrt sich gegen eine erneute Militärdiktatur!“, sagt Dr. Jella Fink, Regionalkoordinatorin des Weltfriedensdienstes. Streiks, ziviler Ungehorsam und Boykotte beweisen: Die Militärjunta findet keinen Rückhalt in der Gesellschaft. Gleichzeitig entstehen neue, oft verborgene Formen der Organisation.

Junge Menschen tragen den Widerstand maßgeblich, organisieren Netzwerke und entwickeln Visionen für ein föderales, demokratisches Myanmar – oft unter hohem persönlichem Risiko. Viele Aktivist:innen leben im Untergrund oder im Exil, getrennt von ihren Familien, in ständiger Sorge um ihre eigene Sicherheit und die der Zurückgebliebenen.



Uli Schieszl

ist Programmkoordinatorin Myanmar beim Weltfriedensdienst.

„Unsere Arbeit stärkt Menschenrechts- und Umweltverteidiger:innen, Jugendnetzwerke, Aktivist:innen und Frauengruppen in der Demokratiebewegung“, sagt Saw Maung Oo, Direktor einer Partnerorganisation des WFD.

Was der Weltfriedensdienst konkret tut

Der Weltfriedensdienst kooperiert seit Jahren mit zivilgesellschaftlichen Organisationen in Myanmar. Einige Projekte begleiten sie aus dem Exil, andere werden dezentral umgesetzt.

Konkret unterstützt der Weltfriedensdienst Schutzräume für Verfolgte, rechtliche Beratung für politische Gefangene und ihre Familien sowie Bildungsangebote zu Demokratie, Menschenrechten, digitaler Sicherheit und psychosozialer Unterstützung für Aktivist:innen. Nicht alles lässt sich öffentlich benennen – Sicherheit steht an erster Stelle. Doch der Kern der Arbeit bleibt klar: Zivilgesellschaftliche Strukturen werden erhalten und gestärkt – gerade dort, wo der Staat versagt oder Gewalt ausübt.

Warum internationale Solidarität zählt

Myanmar gerät zunehmend aus dem internationalen Blick – mit spürbaren Folgen vor Ort. Partnerorganisationen betonen: Schweigen auf internationaler Ebene hilft der Militärjunta, Aufmerksamkeit stärkt die Zivilgesellschaft. Klare internationale Signale schützen Leben. Sie zeigen den Menschen in Myanmar, dass ihr Einsatz gesehen wird – und dass Menschenrechte universell gelten. Auch Kirchengemeinden können beitragen – mit Information, Kollekten und sichtbarer Solidarität mit den Menschen in Myanmar.

Hoffnung, die bleibt

Trotz Exil, Verfolgung und Verlust geben viele nicht auf. Saw Maung Oo sagt: „Auch wenn ich staatenlos im Exil lebe und täglich mit vielen Herausforderungen kämpfe, werde ich niemals aufhören, für Menschenrechte, Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit zu kämpfen.“

Myanmar zeigt, was **couragiert widerständig** bedeutet: beharrlich, solidarisch und zutiefst menschlich.

RICHTIG AUSPACKEN UM DES LIEBEN FRIEDENS WILLEN

Vielerorts sind wir in unserer Nachbarschaft, in der Gemeinde, im Kollegium zu den heiklen friedenspolitischen Fragen unserer Zeit verstummt. Wir sind sprachlos, nicht, weil es nichts zu sagen gäbe, sondern aus Angst, wir könnten uns im Gespräch entzweien.

Stell dir vor, du kommst heim und triffst den Nachbarn. Ihr plaudert über das Wetter. Smalltalk, die Einkäufe im Arm, den Hausschlüssel in der Hand. Dann springt das Thema auf die Familie aus der Ukraine, die kürzlich im Erdgeschoss links eingezogen ist, und bekommt einen klagenden Unterton. „Wenn die kochen, riecht es im ganzen Haus nach Kohl.“ Es fallen Worte wie „uns fragt ja keiner“ und „die da oben“ und dann der Satz: „Wenn wir den Putin nicht provoziert hätten, müssten die gar nicht hier sein.“ Du bist geschockt und denkst, hier kommt ganz schön viel zusammen. Das will ich so nicht stehen lassen. Aber wie reagieren? Während du noch nach Worten suchst, kommt eine weitere Nachbarin dazu, sieht dich an und fragt, ob ihr große Dinge besprecht. Du sagst: „Nee, alles gut!“ Und nutzt die Chance, dich mit deinen Einkäufen zu verabschieden.

Alles gut! ist häufig ein Zeichen für „Hier stimmt etwas ganz und gar nicht“ verbunden mit dem Wunsch, das auf keinen Fall zum Thema zu machen. Um des lieben Friedens Willen. Schließlich bleiben wir ja Nachbarschaft und müssen auch künftig miteinander auskommen. Dabei jedoch wird der liebe Frieden in ein Korsett gezwängt, das ihm auf die Dauer nicht bekommt. Ihm geht die Luft aus.

Egal ob Nachbarschaft oder Kirchengemeinde, Arbeitskollegium oder Chor: wenn es um Friedensfragen geht, sind wir an vielen Orten verstummt. Da will im Chor jemand keine hebräischen Lieder mehr singen. Ein Gemeindemitglied verlässt den Gottesdienst mit den Worten: „Wenn jetzt auch die Kirche will, dass wir kriegstüchtig werden, dann gibt es für mich hier keinen Raum mehr.“ Ein junger Arbeitskollege in der Mittagspause: „Ihr habt's verbockt und jetzt sollen wir's lösen – die Alten sollten zum Wehrdienst eingezogen werden!“

Um des lieben Friedens Willen ist es Zeit, mal so richtig auszupacken. Aber wie kann das gehen, dass wir miteinander ins Gespräch kommen, ohne Angst haben zu müssen vor dem Explosions-



Ruben Kurschat

ist Koordination des Projektes Friedensgespräche .
wertschätzend + kontrovers der AGDF.

Friedensgespräche lädt Menschen ein, wieder in Begegnung zu gehen und sich gemeinsam an die großen Themen zu wagen. Neugierig, reaktivvoll und einfühlsam

potenzial von Schlagwörtern wie Genozid, Putinverstehler oder Antisemit? Friedensgespräche öffnen Räume, die zu lange schon verschlossen waren. Sie laden ein zum Auspacken. Kontrovers und wertschätzend.

In Friedensgesprächen geht es um Hoffnungen und Wünsche, um Ängste und Sorgen, um persönliche Erlebnisse.

Weil die Teilnehmenden von sich selbst sprechen und andere nicht von ihrer Wahrheit zu überzeugen versuchen, werden ungeahnte Energien freigesetzt. Überredungskünste, Drohungen, Anschuldigungen kosten viel Kraft, ebenso die kontinuierliche Bereitschaft zur Selbstverteidigung gegen solche Angriffe auf die eigene Integrität. Wenn es nicht mehr darum geht, andere zu ändern und sich vor Änderungsbestrebungen anderer zu schützen, wird der Raum frei. Frei für Überraschendes. Frei für Veränderung, bei mir, bei uns und – wer weiß, wo noch?

Friedensgespräche finden zwischen zwei Menschen statt oder zwischen zwanzig oder zweihundert. Du möchtest selbst ein Friedensgespräch organisieren?

Auf www.friedensgespraeche.org findest du ein Geländer, an dem du dich entlang hangeln kannst, Schritt für Schritt. Du findest Materialien zu den brennendsten friedenspolitischen Themen und Fachleute, die du zu euch einladen kannst.

Und vielleicht verabredest du dich mit deinem Nachbarn, um mal gemeinsam so richtig auszupacken. Um des lieben Friedens Willen!

IM FADEN- KREUZ

MITTELSTRECKEN- WAFFEN IN EUROPA

Die Rückkehr von Raketen und Marschflugkörpern auf unseren Kontinent steht sinnbildlich für eine Politik, die Sicherheit erreichen will, indem sie militärische Erstschläge vorbereitet. Eine Kampagne ruft alle Menschen auf, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen.

Sie kommen von hoch oben oder flach über den Boden. Sie schlagen mit unvorstellbaren Geschwindigkeiten ein. Und sie wurden entwickelt für präzise Erstschläge – also Angriffe, die den Gegner überraschen. So sollen sie strategische Ziele vernichten oder verheerende Zerstörung anrichten, bevor er reagieren kann. Mittelstreckenwaffen sind so schnell und zielgenau, dass eine Flugabwehr kaum Chancen hat. Das macht sie besonders gefährlich und destabilisierend.

So überrascht es nicht, dass der INF-Vertrag – in dem USA und Sowjetunion (später Russland) die Vernichtung aller landgestützten Mittelstreckenwaffen vereinbarten – ein entscheidender Schritt zum Ende des Kalten Krieges war. Er wurde zum Inbegriff der gelungenen Rüstungskontrolle und war drei Jahrzehnte lang in Kraft. Doch 2019 erklärte US-Präsident Trump seinen Austritt, dicht gefolgt von Russlands Präsident Putin. Seitdem arbeiten Ost und West an neuen Raketen und Marschflugkörpern.

Ähnlich wie in den 1980er-Jahren steht Deutschland im Zentrum der (europäischen) Entwicklungen: Im Juli 2024 wurde bekannt, dass ab 2026 wieder US-Mittelstreckenwaffen in die Bundesrepublik kommen sollen. Außerdem will die Bundesregierung eigene Marschflugkörper entwickeln (Projekt ELSA) bzw. in den USA kaufen. Moskau hat unterdessen neuartige Mittelstreckenraketen vom Typ »Oreschnik« entwickelt und bereits mehrfach in der Ukraine eingesetzt. Die Raketen sollen auch in Belarus aufgestellt worden sein.

Somit sind Mittelstreckenwaffen wieder zu einem zentralen Risikofaktor in Europa geworden. Die US-Hyperschallrakete Dark Eagle braucht von Deutschland aus nur rund 10 Minuten bis Moskau, Oreschniks erreichen ähnliche Geschwindigkeiten. Marschflugkörper fliegen so niedrig, dass sie von Radarsystemen erst sehr spät erfasst werden. Damit eignen sich Mittelstreckenwaffen besonders gut für Überraschungsangriffe auf strategische Ziele – zum Beispiel Flugplätze, Kommandozentralen oder Flugabwehrsysteme im Westen Russlands.



Simon Bödecker

ist Referent für nukleare Abrüstung bei Ohne Rüstung Leben und Sprecher der Kampagne „Friedensfähig statt erstschlagfähig. Für ein Europa ohne Mittelstreckenwaffen!“

Auf Demonstrationen setzen sich viele Menschen für ein Europa ohne Mittelstreckenwaffen ein.

Das Wissen um diese Möglichkeit wird zu einer wachsenden Alarmbereitschaft und Nervosität in den Kommandozentralen in Ost und West führen. Im schlimmsten Fall genügt eine einzige Fehleinschätzung, um einen Krieg ausbrechen zu lassen. Russische Raketen würden dann wohl zuerst die US-Kommandozentrale in Wiesbaden und den mutmaßlich künftigen Raketenstandort in Grafenwöhr ansteuern. Das zeigt deutlich: Die Rückkehr landgestützter Mittelstreckenwaffen bringt keine Stabilität, sondern vielmehr ein Klima der ständigen Unsicherheit. Auch nach Deutschland. Um diese Entwicklung zu stoppen, sind neue Initiativen für Abrüstung und Rüstungskontrolle nötig.

Die Kampagne »Friedensfähig statt erstschlagfähig. Für ein Europa ohne Mittelstreckenwaffen!« hat es sich zum Ziel gemacht, solche Initiativen einzufordern. Mehr als 55 Organisationen sind Mitglied der bundesweiten Kampagne. Eine ihrer Aufgaben ist es, über die Risiken der Waffen aufzuklären: Dazu hat die Kampagne ein umfassendes Dossier in der Fachzeitschrift „Wissenschaft und Frieden“ veröffentlicht. Ihre Sprecher*innen informieren deutschlandweit in Vorträgen und Workshops über Mittelstreckenwaffen und die aktuellen Entwicklungen. Und auch mit Abgeordneten verschiedener Parteien sind sie im stetigen Austausch.

Die Kampagne sorgt mit ihrer Unterstützung von großen Demonstrationen und Protestaktionen – etwa in Grafenwöhr, Wiesbaden, München und Berlin – für öffentliche Aufmerksamkeit. So unterstreicht sie die Forderung nach einem Europa ohne Mittelstreckenwaffen, nach Rüstungskontrolle und nach einem Vorrang von Diplomatie und Verständigung.

Verbreiten Sie Fakten, Argumente und Informationen. Und beteiligen Sie sich an den laufenden Aktionen für ein Europa ohne Mittelstreckenwaffen. Alle aktuellen Informationen und Aktionen finden Sie unter www.friedensfaehig.de.

FRAUEN- RECHTE GEGEN GEWALT IN MOSAMBIK

In der kleinen Gemeinde Honde in Mosambik zeigt sich ein beginnender Wandel hin zu mehr Gleichberechtigung, der Zeit und Engagement braucht.

Jede dritte Frau in Mosambik ist von häuslicher Gewalt betroffen, vor allem in ländlichen Regionen. Die Dunkelziffer dürfte noch höher liegen. Armut, ein geringes Bildungsniveau und traditionelle Normen verschärfen die Situation vieler Frauen in dem südostafrikanischen Land. Trotz gesetzlicher Reformen hat sich bisher kaum etwas verbessert.

Dabei sind Frauen die treibende Kraft in der Landwirtschaft des Landes. Über 80 Prozent von ihnen arbeiten in diesem Bereich. Dennoch haben viele keinen eigenen Zugang zu Land, Bildung oder finanziellen Mitteln. Hinzu kommt, dass zahlreiche Frauen ihre Rechte nicht kennen oder nicht wissen, wie sie diese einfordern können. Das macht sie besonders verletzlich – auch gegenüber häuslicher Gewalt.

Das wollen die Frauenrechtsorganisation LeMuSiCa – eine Abkürzung für „Frau, steh auf und geh Deinen Weg“ – und der Bauernverband UNAC ändern. In den zentralmosambikanischen Provinzen Manica und Sofala setzen sie ein gemeinsames Projekt um. Während UNAC sich vor allem dafür engagiert, dass Bäuerinnen landwirtschaftlich geschult werden und damit wirtschaftlich unabhängiger werden, setzt sich LeMuSiCa für Frauen und Mädchen auf dem Land ein, die von Diskriminierung und Gewalt betroffen sind. LeMuSiCa bietet nicht nur Aufklärung und Schulungen zu Frauenrechten an, sondern auch psychosoziale Beratung. Die Organisation betreibt außerdem eines der wenigen Frauenhäuser in Mosambik. Betroffene finden dort Schutz und haben die Möglichkeit, zu lernen, eine Ausbildung zu beginnen und neue Perspektiven zu entwickeln.

Bei ihrer sozialen Arbeit in den ländlichen Gemeinden setzt die Organisation auch auf künstlerische Mittel, um schwierige Themen anzusprechen. So hat LeMuSiCa in der kleinen Gemeinde Honde mit den Frauen aus dem Dorf ein Theaterstück erarbeitet. Rund 25 Frauen aus Honde haben sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen. Sie betreiben gemeinsam Landwirtschaft und diskutieren mit LeMuSiCa auch andere Themen, die ihren Alltag betreffen, wie häusliche Gewalt und Kinderehen. Mit



Christine Wiid

ist Projektreferentin für Mosambik im INKOTA-Netzwerk.

Frauen aus der Gruppe in Honde, Mosambik, proben für das selbst entwickelte Theaterstück zum Thema Kinderehen.

dem Theaterstück wollen die Frauen andere Menschen in der Gemeinde auf diese Themen aufmerksam machen. Die Gruppe führt ihr Stück auf lokalen Märkten und bei Gemeindeversammlungen auf. Darin geht es um ein 14-jähriges Schulmädchen, das von ihrem älteren Freund schwanger wird. Als die Eltern des Mädchens davon erfahren, wollen sie zunächst, dass es den Freund heiratet und die Schule abbricht. Nach Gesprächen zwischen beiden Familien – auch der des Freundes – entscheiden sie schließlich, dass das Mädchen weiter zur Schule gehen und mit der Heirat warten soll, bis es die Schule beendet hat.

Was im Theaterstück wie eine vernünftige Lösung klingt, ist in der Realität keine gängige Praxis: Früh- und Zwangsehen sind in Mosambik weit verbreitet, etwa die Hälfte aller Mädchen ist vor dem 18. Geburtstag verheiratet, 17 Prozent sogar schon vor dem 15. Geburtstag. Dies ist eine der höchsten Raten weltweit, verbunden mit einer hohen Zahl an Jugendschwangerschaften. Beides führt zu einer hohen Schulabbruchquote bei Mädchen, die dazu beiträgt, dass ihnen das Recht auf Bildung verwehrt wird und sie in ihrer Selbstbestimmung eingeschränkt sind.

Das Theaterstück führt regelmäßig zu Diskussionen in der Gemeinde, nicht nur über Kinderehen, sondern auch über die Geschlechterverhältnisse auf dem Land. Wie ist die Arbeitsteilung? Wie wird das Familieneinkommen verteilt und wie sollen die Jungen erzogen werden, damit sie die Mädchen als gleichberechtigt ansehen?

Während LeMuSiCa diese Fragen zunächst mit Frauengruppen in einem geschützten Rahmen bespricht, trägt UNAC die Themen in die Bauernschaft und landwirtschaftlichen Genossenschaften, um auch die Männer mit einzubeziehen. Ein Wandel zu einer gleichberechtigten Gesellschaft braucht Zeit und Mut – in Honde sind die ersten Schritte jedoch gemacht.

FRIEDEN PREDIGEN

Rainer Gertzen
ist Pfarrer in Essen und
Vorstandsmitglied der AGDF

Sicherheit oder Leben? Gehorsam oder Widerstand? Aus dem Leben zweier Hebammen...

Ein König trifft eine harte Entscheidung. Der Pharao – so heißt der König in Ägypten – will Sicherheit für sein Land. Die Zahl der Israeliten wächst. Sie sind damals wegen einer Hungersnot aus ihrem Land geflohen und haben in Ägypten als geflüchtete Menschen eine Heimat gefunden. Nun werden sie immer mehr. Darin sieht der Pharao eine mögliche Bedrohung – und reagiert. Sein Kalkül: Wenn einzelne sterben, bleibt das Ganze geschützt. Also erwartet er von den Hebammen dafür zu sorgen, dass die männlichen Neugeborenen der Israeliten ihre Geburt nicht überleben.

Es ist die Logik der Angst. Diese Logik rechnet, wägt ab, opfert. Sie nennt es Sicherheit oder Verantwortung – und meint doch: Macht und Kontrolle um jeden Preis. Diese Logik der Angst kann vernünftig klingen. Sie kann sich tarnen als Fürsorge für das Ganze. Sie spricht von Ordnung, von Stabilität, von notwendiger Härte. Und doch zerstört sie Leben, konkret und unwiderruflich.

Immer sind es einzelne, die den Preis zahlen.

Schifra und Pua sind zwei Hebammen. Ihr Beruf ist „Leben“ oder „ins Leben helfen“. Sie begleiten Geburten, sie stehen an der Grenze zwischen Leben und Tod – und wie sie ihren Beruf verstehen, ist klar: Leben soll gelingen, Mütter sollen bewahrt werden, Kinder atmen, schreien und wachsen können. Sie sind dem Leben verpflichtet, nicht einer Ideologie oder einem Machtinteresse.

Der Befehl des Pharao trifft sie. Er verlangt von ihnen das Gegenteil dessen, wofür sie stehen. Er fordert von ihnen, ihre eigene Berufung zu verraten. Und sie stehen vor einer Entscheidung, die nicht theoretisch ist, sondern ganz konkret: „Gehorchen wir dem König, dann setzen wir das Leben der uns anvertrauten Kinder aufs Spiel. Sind wir ungehorsam, dann kann es uns selbst das Leben kosten.“

Sie fürchten sich – aber sie lassen sich nicht von der Furcht bestimmen. Sie spüren die Angst, aber sie folgen ihr nicht. Sie hören auf einen anderen Maßstab. Sie orientieren sich an dem, was dem Leben dient. Und deshalb widersetzen sie sich dem Befehl. Still, ohne Aufsehen, ohne große Worte. Aber klar und konsequent: **Sie lassen die Kinder leben.**

Als der Pharao sie zur Rede stellt, antworten sie mit einer List. Sie sagen: Die Frauen hätten ihre Kinder schon geboren, bevor sie ankommen konnten. Eine Ausrede, eine Lüge – aber ein Schutzraum für das Leben. Klug, couragiert, widerständig. Kein heldenhafter Aufstand, sondern ein entschiedener, durchdachter Ungehorsam.

Hier wird sichtbar, was der Apostel Paulus viele Jahre später so ausdrücken wird: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Schifra und Pua handeln aus diesem Geist:

- **dem Geist der Kraft** – weil sie dem Druck der Macht standhalten.
- **dem Geist der Liebe** – weil sie das Leben schützen.
- **dem Geist der Besonnenheit** – weil sie nicht blind opponieren, sondern klug und kreativ handeln, die Situation einschätzen und Wege finden.

Sie sind Menschen, die ihrem Gewissen folgen. In der Sprache der Bibel heißt das: „Die Hebammen waren Gott gehorsam.“ Schifra und Pua delegieren ihre Verantwortung nicht weg. Sie schauen hin und sagen: „Hier mache ich nicht mit!“

Die Frage nach Sicherheit wird in Gesellschaft und Politik immer lauter. Und die Diskussion darüber, was wir für unsere Sicherheit tun oder nicht tun, spielt eine immer größere Rolle. Wie hoch darf oder muss der Preis sein, der für unsere Sicherheit bezahlt wird?

Junge Menschen stehen vor der Frage, wie sie sich zum Dienst an der Waffe verhalten. Verantwortung übernehmen – ja. Aber wie? Mit der Bereitschaft zu kämpfen? Mit der Bereitschaft, andere zu töten – oder zumindest das Töten zu lernen? Oder mit dem Entschluss, den Wehrdienst zu verweigern, sich dem zu entziehen, einen anderen Weg zu suchen?

Was fordert mehr Mut?

Sich in ein System einzufügen, das Sicherheit verspricht?
 Oder Widerstand zu leisten, dem eigenen Gewissen zu folgen?
 Mitzugehen, weil es alle tun?
 Oder stehenzubleiben und zu sagen: Hier nicht?

Widerstand hat viele Formen. Verweigerung kann eine davon sein. Ebenso das klare Wort gegen Unrecht. Das Eintreten für Schwache. Das Aushalten von Spannungen. Das mutige Gespräch, wo andere schweigen. Das Hinsehen, wo man lieber wegsehen würde.

Schifra und Pua zeigen eine Haltung. Einen Geist.

Welcher Geist bestimmt mich? Der Geist der Furcht – der sichern will, kontrollieren, sich anpassen, sich klein machen, schweigen? Oder der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit – der aufsteht, schützt, abwägt und handelt?

Wo ist heute Widerstand gefragt – in meinem Leben, in unserer Gesellschaft, in unserer Kirche?

Wo wäre es dran, nicht mitzumachen, auch wenn es Konsequenzen für mich hat?

Wo ist Kreativität gefragt, um Leben zu schützen?

Dazu hat uns Gott gegeben: nicht den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Amen.

FRIEDEN PREDIGEN

Sylvia Bukowski
PfarrerIn i.R., Wuppertal

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

2 Tim 1,7

Wir leben in furcht-baren Zeiten. In vielen Staaten haben Autokraten die Macht, die keinen Respekt haben vor dem Leben derer, die ihnen nicht passen oder vor denen sie sich fürchten. Sie führen Kriege, sie üben Gewalt gegen ihre Gegner im eigenen Land, sie verbreiten furchterregende Propaganda. Furcht ist ein probates Mittel, Bürger*innen in Schach zu halten: Furcht vor denen, die anders leben, lieben oder glauben, Furcht vor sozialem Abstieg, Furcht vor einer Bedrohung durch fremde Mächte. Furcht schürt Hass und macht Menschen gewaltbereit.

Die Bibel beschreibt an vielen Stellen die Auswirkungen von Furcht. Wie die Furcht Menschen klein, beschränkt und böse macht, wie sie sie in die Arme von Machthabern treibt, die sie mit falschen Versprechungen ködern und ins Verderben führen. Deshalb durchzieht die Aufforderung: **Fürchtet euch nicht!** alle Schriften der Bibel. Unser Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist euer Schutz. Er lässt euch nicht fallen. Er steht zu seinem Wort, das eine Quelle von Leben ist. Und er macht euch frei vom Geist der Furcht, und gibt euch den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Also: Lasst euch nicht einschüchtern! Ihr seid nicht so schwach wie ihr denkt, ihr seid nicht so machtlos, wie man euch einredet. Selbst als ganz normale Leute könnt ihr etwas gegen die furchtbarsten Machthaber ausrichten.

Ein wunderbares Beispiel dafür geben die beiden Hebammen Pua und Schifra, von denen am Anfang des 2. Buch Mose erzählt wird. Auch sie leben in furchtbaren Zeiten, unter einem furchterregenden Herrscher, der keinen Respekt vor dem Leben derer hat, die er nicht mag und die er als Bedrohung

sieht: Bei ihm sind es die Hebräer. Er ist der erste, der das jüdische Volk vernichten möchte, leider nicht der letzte. Er gibt den mörderischen Befehl, alle männlichen Neugeborenen der Hebräer zu töten. Als vorgeschobenen Grund nennt er: „Wenn ein Krieg ausbricht, könnten sie sich unseren Feinden anschließen und gegen uns kämpfen...“ (V.10) So argumentieren Populisten gern, nicht nur damals.

Vergessen ist, wie Joseph, einer der Hebräer, Ägypten vor der Hungersnot gerettet hat, vergessen der Beitrag, den hebräische Arbeiter*innen zum Aufbau des Landes geleistet haben und immer noch leisten. Wie so viele nach ihm fürchtet der Pharao die Besonderheit dieses Volkes, fürchtet dessen Überlegenheit. Die Furcht führt ihn zu seinem furchtbaren Befehl.

Die beiden Hebammen Pua und Schifra, von denen wir nicht wissen ob sie Hebräerinnen oder Ägypterinnen sind, hätten allen Grund, diesem Befehl zu folgen. Sie sind „kleine Leute“. Aber anders als der Pharao respektieren sie jedes Leben, vor allem das der Schwächsten, der Wehrlosesten, das der Kinder. Und sie sind nicht bereit, gegen ihr Gewissen zu handeln und gegen Gott, der ein Liebhaber des Lebens ist. Sie retten die kleinen hebräischen Jungs vor dem befohlenen Tod, wohl wissend, dass ihr Tun dem Pharao nicht verborgen bleiben wird, und dass es harte Konsequenzen für sie haben kann.

Als der Pharao sie tatsächlich zur Rechenschaft zieht, denken sie sich eine schlaue Ausrede aus, die den Pharao überzeugt. Sie retten damit ihr Leben, aber sie können nicht das Leben aller Neugeborenen retten.

Auch das Leben des kleinen Mose ist in Gefahr. Seine Rettung verdankt sich dem Mut und der Chuzpe seiner Mutter, seiner Schwester und der Tochter des Pharaos. Ein Bündnis dieser Frauen widersetzt sich dem Pharao, und es setzt sich erfolgreich über die Grenzen von Volkszugehörigkeit und gesellschaftlicher Stellung hinweg. Es ist ein Bündnis für das Leben, gegen den verordneten Tod.



Frauen im Iran protestierten unter dem Motto „Frau, Leben, Freiheit“ in Solidarität mit Jina Mahsa Amini, die nach ihrer Festnahme durch die Sittenpolizei starb, und gegen staatliche Unterdrückung.

Die Macht des Pharaos ist damit noch nicht gebrochen, aber sie ist begrenzt.

Es ist gut, dass es solche Bündnisse für das Leben auch in unseren furchtbaren Zeiten gibt. Und es sind tatsächlich oft Frauen, die sich der Herrschaft von skrupellosen Machthabern widersetzen. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel haben die Frauen im Iran gegeben, die ihr Leben riskiert haben in Solidarität mit der brutal ermordeten Jina Mahsa Amini und im lautstarken Protest gegen das mörderische Mullah Regime. Ihre Forderung war und ist geblieben: Frau, Leben, Freiheit.

Auch in Demokratien sind es oft Frauen, die sich über alle Grenzen hinweg mit anderen Frauen verbünden, die klug und kreativ agieren gegen menschenverachtende Ideologien, gegen Fremdenhass, gegen Umweltzerstörung und Gewalt. Ein Beispiel sind bei uns die Omas gegen Rechts. Und es ist gut, wenn die Frauen nicht unter sich bleiben, wenn sich auch Männer solchen Bündnissen anschließen und sie stärken.

Die Macht skrupelloser Machthaber wird allein damit nicht gebrochen, aber sie wird begrenzt. Und die Vision bleibt lebendig, dass ein anderes, ein friedliches Zusammenleben möglich ist, ein Leben im Einklang mit der ganzen Schöpfung.

Auch in der Gemeinde können wir uns stark machen für diese Vision. Wir können uns wehren gegen die Verbreitung von Furcht und Hass. Wir können dafür werben, Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung zu sehen. Wir können Initiativen unterstützen, die gewaltlose Konfliktlösungen anbieten. Wichtig ist: Auch als „ganz normale Menschen“, als „kleine Leute“ sind wir nicht machtlos. Wir können dazu beitragen, dass Frieden lebbar wird. Und wir haben dabei den mächtigsten Verbündeten: Gott, den Liebhaber des Lebens, der selbst entsteht für Schalom. Er treibt uns den Geist der Furcht aus mit dem Geist der Kraft, der Liebe, und der Besonnenheit.

GOTTESDIENST BAUSTEINE 15. NOVEMBER | VORLETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

Berthold Keunecke

Pfarrer in Herford

BEGRÜSSUNG | GEDANKENANSTOSS

Gott hat uns nicht den Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit – so 2. Tim. 1,7

Gegen den Geist des Krieges beten wir für den Frieden.

Gegen den Geist der Angst erinnern wir uns an die Zusage Gottes.

Gegen den Geist unserer Zeit singen vom Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, die uns in Jesus begegnet ist.

So lasst uns diesen Gottesdienst feiern im Namen Gottes, der uns den Frieden zugesagt hat, der alle Angst übersteigt, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und der Heiligen Geistkraft.

Amen.

Psalm 46 in Auszügen (Basisbibel)

2 Gott ist für uns eine starke Zuflucht.

In höchster Not steht er uns bei.

3 Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Fundamente der Erde schwanken und die Berge mitten im Meer wanken.

4 Sollen die Wellen doch toben und schäumen und die Berge vor seiner Majestät beben!

9 Kommt und schaut die Taten des HERRN! Er versetzt die Erde in Furcht und Schrecken.

10 Auf der ganzen Welt macht er den Kriegen ein Ende.

Den Bogen zerbricht er, den Speer zerschlägt er und Streitwagen verbrennt er mit Feuer.

11 Hört auf zu kämpfen und erkennt: Ich bin Gott!

Ich stehe über den Völkern, ich stehe über der Welt.

12 Der HERR der himmlischen Heere ist mit uns.

lieder

EG 648: Wir haben Gottes Spuren festgestellt

EG 566: Der Geist des Herrn erfüllt das All

EG- Erg.heft 17: Ich lobe meinen Gott,
der aus der Tiefe mich holt

EG- Erg.heft 25: Lass uns in deinem Namen Herr

EG 432: Gott gab uns Atem

EG- Erg.heft 28: Wenn das Brot, das wir teilen

lieder

ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

297: Selig seid ihr, wenn ihr

424: Meine Zeit steht in deinen Händen

SÜNDENBEKENNTNIS

Hallo Gott, wir klagen über all das Schlimme, das in unserer Welt passiert. Die Welt scheint verrückt zu sein, geil auf Gewalt und Zerstörung. Die Mächtigen verstricken sich in ihren eigenen Lügen, und wir stehen oft dabei und können es einfach nicht glauben. Wir fühlen uns verunsichert und verängstigt angesichts der Schreckensbilder aus den Kriegsgebieten.

Nimm doch die Verwirrung aus unseren Köpfen, die Müdigkeit aus unseren Händen und die Mutlosigkeit aus unseren Augen – und schenke uns das Erbarmen deiner unendlichen Liebe, die aus Gewalttätern doch Mitmenschen machen kann.

Darum bitten wir dich:

Kyrie eleison, Herr, erbarme dich!

ZUSPRUCH

Gott sagt uns in seinem Sohn Jesus Christus zu:

Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.

Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihnen gehört das Himmelreich.

(Mt. 5, 5+6+9+10)

FÜRBITTEN

Hallo Gott, du hast doch damals den Hebammen in Ägypten den Mut gegeben, dem Befehl des mächtigen Pharao zu widerstehen.

Kannst du das nicht heute wieder tun?

So gib doch uns allen die Kraft zum Widerstand, dass wir unserem Gewissen folgen und nicht unserer Angst, dass wir die Wege erkennen, auf denen wir deinen Geboten folgen können.

Du, Gott, hast doch damals der Ruth und dem Boas, den Urgroßeltern des Königs David, den Mut gegeben, sich auf ganz fremde Menschen einzulassen. Du hast ihnen Liebe geschenkt, die fruchtbar war.

Bitte tu das auch an uns und unseren Mitmenschen:

Hilf uns, nicht den Vorurteilen und Feinbildern zu folgen, sondern immer den anderen Menschen zu sehen, egal aus welchem Land jemand kommt, mit vielleicht ganz anderen Gewohnheiten und Werten.

Du, Gott, hast doch damals dem Apostel Paulus und den anderen Müttern und Vätern des Glaubens die Kraft gegeben, trotz Verfolgung am Glauben festzuhalten.

So lass uns heute doch auch erkennen, wo wir „nein“ sagen müssen, wo wir auf unser Gewissen hören können und sollen.

Du, Gott, hast immer wieder Menschen „umgedreht“, hast sie ganz neue Wege gehen lassen. Darum bitten wir dich, erfülle die Mächtigen in Politik und Wirtschaft mit deinem Geist, dass sie Schritte des Friedens suchen und gehen.

Schenke uns allen deinen Geist der Kraft, und der Liebe, und der Besonnenheit, Gott!

Amen.

KOLLEKTENBITTE DIE AKTIONS- GEMEINSCHAFT DIENST FÜR DEN FRIEDEN | AGDF

ERBITTET 2026 DIE KOLLEKTE IHRER GEMEINDE ZUR ÖKUMENISCHEN FRIEDENSDEKADE

Die Welt, in der wir leben, verunsichert viele Menschen. Kriege, Klimakrise, soziale Ungerechtigkeit, Cyberangriffe, Fake News und Propaganda belasten auch unsere Gesellschaft. Gleichzeitig gewinnen populistische und rechtsradikale Kräfte an Einfluss und setzen demokratische Institutionen unter Druck. Menschen, die sich für Menschenrechte, Gerechtigkeit und Demokratie engagieren, haben vielerorts immer weniger Handlungsspielräume. Umso wichtiger ist es, mutig für die eigenen Überzeugungen einzustehen und aktiv zu handeln.

Das Motto der diesjährigen Ökumenischen Friedensdekade **couragiert widerständig** fordert nicht nur zum couragierten Handeln auf, sondern zugleich, widerständig zu sein. Dabei geht es um Verteidigung von Demokratie und Menschenrechten ebenso wie um Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Mitschöpfung. Widerstand ist gefragt gegen Unterdrückung, Ausbeutung, Aufrüstung, nukleare Abschreckung sowie gegen politische Entscheidungen, die notwendige Maßnahmen zum Klima-, Arten- und Umweltschutz zugunsten kurzfristiger Wirtschaftsinteressen verhindern. Da gilt es im Rahmen demokratischer Spielregeln entschieden zu protestieren.

Haupt- und noch erheblich mehr Ehrenamtliche sind bei Mitgliedsorganisationen der AGDF couragiert widerständig aktiv: Sie koordinieren Bündnisse gegen Rechts oder gegen die Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen. Als Friedensfachkraft begleiten sie gefährdete Menschenrechtsverteidiger*innen oder unterstützen Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit in Krisenregionen. Junge Freiwillige leisten ihren Dienst in Projekten, die sich für sozial Schwache einsetzen. AGDF-Mitglieder qualifizieren zudem für die professionelle Bearbeitung von Konflikten und bilden Campaigner*innen aus. Sie beraten junge Menschen, die vor der Frage stehen, ob sie den Kriegsdienst verweigern.

Für diese wichtige Arbeit bitten die Mitglieder der AGDF um Ihre Gabe zur Unterstützung ihrer Aktivitäten.

Allen Geberinnen und Gebern sei gedankt.

AKTIV FÜR DEN FRIEDEN | AGDF

Die AGDF hat 32 Mitgliedsorganisationen, die im Bereich Friedensarbeit und Friedenspolitik engagiert sind. Ein wesentlicher Teil der Arbeit erfolgt ehrenamtlich. Die Hauptaktionsfelder sind:

- Internationale Freiwilligendienste
- Friedensfachdienste
- Qualifizierungen in ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung
- Lokale und regionale Friedensarbeit
- Überwindung sozialer Ungerechtigkeit

Internationale Freiwilligendienste – Freiwilliges Internationales Jahr (FIJ)

Wenn Menschen freiwillig in einem anderen Land leben und sich bei einer gemeinnützigen Partnerorganisation engagieren, wird von einem internationalen Freiwilligendienst gesprochen. Die Angebote der AGDF-Mitglieder liegen in den Bereichen Frieden, Erziehung zu gewaltfreiem Zusammenleben, Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit sowie Überwindung sozialer Ungerechtigkeit. Fast alle entsenden Freiwillige aus Deutschland und nehmen internationale Freiwillige in Deutschland auf. Neben einem FIJ bieten einige Mitglieder auch Workcamps, kurze Freiwilligeneinsätze in internationalen Gruppen, an.

Ziel ist es insgesamt, die Bildung und das zivilgesellschaftliche Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung weltweit zu stärken.

Bei Interesse an einem Freiwilligendienst, der Mitwirkung einer*s internationalen Freiwilli-

gen in der eigenen Organisation und/oder an einem Workcamp, sind folgende Mitglieder mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten ansprechbar:

- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF)
www.asf-ev.de
- Eine Welt e.V. Leipzig
www.einewelt-leipzig.de
- EIRENE – Internationaler Christlicher Friedensdienst
www.eirene.org
- Friedenskreis Halle
www.friedenskreis-halle.de
- ICJA Freiwilligenaustausch weltweit
www.icja.de
- Mennonite Voluntary Service (MVS)
www.christlichedienste.de
- peace brigades international (pbi)
www.pbi-deutschland.de

Friedensfachdienste

Seit 1999 gibt es den Zivilen Friedensdienst (ZFD) als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit. Er ist Erfolg der Lobbyarbeit der AGDF und anderer zivilgesellschaftlicher Organisationen. Im ZFD geht es um Stärkung von Friedenspotenzialen lokaler Partnerorganisationen, Vermittlung bei Konflikten und Unterstützung bei Versöhnung und Wiederaufbau.

Projekte führen durch:

- EIRENE Internationaler Christlicher Friedensdienst
www.eirene.org
- Weltfriedensdienst
www.wfd.de

- peace brigades international
www.pbi-deutschland.de
- Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion – KURVE Wustrow
www.kurviewustrow.org

Friedensbildung

Friedensbildung trägt dazu bei, auf gesellschaftlicher und individueller Ebene Friedensprozesse zu ermöglichen und zu unterstützen. Die Angebote der Mitgliedsorganisationen richten sich an alle Lebensalter vom Kindergarten bis zu Seniorinnen und Senioren, arbeiten im formalen Bildungsbereich mit Schulen und im nonformalen in der Erwachsenenbildung oder mit Kirchengemeinden.

QVB – Gewaltfreie Wege im Konflikt

Der Qualifizierungsverbund für zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung (QVB) versammelt Mitgliedsorganisationen, die Kurse und Ausbildungen in Ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung anbieten. Er entwickelt gemeinsame Standards und trägt so zur Qualitätssicherung bei. Die Angebote sind auf einer eignen Webseite zu finden konflikte-qualifizierung.de.

Anfragen beantwortet Bernd Rieche:
rieche@friedensdienst.de.

Friedensarbeit

Zahlreiche Mitglieder haben ihren Schwerpunkt bei interkulturellen und friedenspolitischen Aktivitäten. Dazu zählen zum Beispiel Friedensaktivitäten vor Ort, Kampagnen, interreligiöser Dialog, interkulturelle Jugendarbeit, Aufbau antirassistischer Netzwerke, Dokumentation

zu Kriegsgeschehen und über Friedensarbeit, Erinnerungsarbeit zur NS-Geschichte und Lobbyarbeit für Geflüchtete.

Die AGDF ...

... macht die Bedeutung der Friedensarbeit in Kirche, Politik und Gesellschaft bewusst und fördert die Teilnahme und Teilhabe ihrer Mitglieder an den zentralen Prozessen der Meinungsbildung und Entscheidung.

... stärkt die Vernetzung ihrer Mitglieder untereinander. Sie unterstützt Kommunikation und Kooperation zwischen den Organisationen und bildet ein Forum für gemeinsame Reflexion sowie gemeinsames Handeln.

... beobachtet, analysiert und kommentiert Entwicklungen auf dem Feld der Friedensarbeit und -politik, entwickelt Konzepte zur Erprobung neuer Handlungsperspektiven und gibt Impulse zu deren Umsetzung.

... bietet den Mitgliedern Serviceleistungen, durch die sie deren Arbeit unterstützt und ihre Effizienz erhöht.

Der Vorstand ist für die Politik der AGDF verantwortlich. Die Geschäftsstelle hat exekutive und administrative Funktionen. In Fachbereichen entwickeln die Mitglieder ihre Arbeit konzeptionell weiter, erstellen Qualitätsstandards und geben Impulse in den Dachverband.

Das gesamte Angebot ist auf der Webseite der AGDF zu finden:
www.friedensdienst.de

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

Auguststraße 80 | 10117 Berlin
 asf@asf-ev.de | www.asf-ev.de

Antikriegshaus Sievershausen

Kirchweg 4a | 31275 Lehrte-Sievershausen
 info@antikriegshaus.de | www.antikriegshaus.de

Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V.

Pfützenstr. 1 | 54290 Trier
 buero@agf-trier.de | www.agf-trier.de

Arbeitsstelle Frieden

der Evangelische Landeskirche in Baden
 Blumenstraße 1-7 | 76133 Karlsruhe
 frieden.ekjb@ekiba.de | www.arbeitsstelle-frieden.de

Arbeitsstelle Frieden und Umwelt

der Evangelischen Kirche der Pfalz
 Roßmarktstraße 3a | 67346 Speyer
 info@frieden-umwelt-pfalz.de
 www.frieden-umwelt-pfalz.de

Arbeitsstelle Kokon

Gudrunstr. 33 | 90459 Nürnberg
 arbeitsstelle-kokon@elkb.de
 www.arbeitsstelle-kokon.de

Bund für Soziale Verteidigung e.V.

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
 info@soziale-verteidigung.de
 www.soziale-verteidigung.de

Church and Peace e.V.

Mittelstraße 4 | 34474 Diemelstadt-Wethen
 intlooffice@church-and-peace.org
 www.church-and-peace.org

Eine Welt e.V. Leipzig

Bornaische Str. 18 | 04277 Leipzig
 info@einewelt-leipzig.de | www.einewelt-leipzig.de

EIRENE e.V.

Internationaler Christlicher Friedensdienst
 Engenser Straße 81 | 56564 Neuwied
 eirene-int@eirene.org | www.eirene.org

FEST e.V.

Forschungsstätte der Ev. Studiengemeinschaft
 Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg
 info@fest-heidelberg.de | www.fest-heidelberg.de

Fränkisches Bildungswerk für Friedensarbeit

Hessestr. 4 | 90443 Nürnberg
 fbf@fbf-nuernberg.de | www.fbf-nuernberg.de

Friedensbibliothek-Antikriegsmuseum

Greifswalder Str. 4 | 10405 Berlin
 friedensbibliothek@web.de
 www.friedensbibliothek.de

Friedensbildungswerk Köln e.V.

Obenmarspforten 7-11 | 50667 Köln
 info@friedensbildungswerk.de
 www.friedensbildungswerk.de

Friedenskreis Halle e.V.

Große Klausstr. 11 | 06108 Halle/Saale
 info@friedenskreis-halle.de
 www.friedenskreis-halle.de

Friedensinitiative Westpfalz e.V.

Postfach 1705 | 67606 Kaiserslautern
 friedensinitiative@gmx.de
 www.friedensinitiative-westpfalz.de

Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.

Forststr. 3 | 73557 Mutlangen
 post@pressehuetten.de | www.pressehuetten.de

Friedenszentrum Martin Niemöller Haus

Pacelliallee 61 | 14195 Berlin
 post@friedenszentrum-martin-niemoeller-haus.de
 www.friedenszentrum-martin-niemoeller-haus.de

gewaltfrei handeln e.V.

Mittelstraße 4 | 34474 Diemelstadt-Wethen
 info@gewaltfreihandeln.org
 www.gewaltfreihandeln.org

IBB e.V.

Internationales Bildungs- und Begegnungswerk
 Bornstr. 66 | 44145 Dortmund
 info@ibb-d.de | www.ibb-d.de

ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V.

Stralauer Allee 20E | 10245 Berlin
 icja@icja.de | www.icja.de

INKOTA – netzwerk e.V.

Chrysanthemenstr. 1-3 | 10407 Berlin
 info@inkota.de
 www.inkota.de

KURVE Wustrow e.V.

Bildungs- und Begegnungsst. für gewaltfreie Aktion
 Kirchstr. 14 | 29462 Wustrow
 info@kurviewustrow.org | www.kurviewustrow.org

Mennonite Voluntary Service e.V.

Hauptstraße 1 | 69245 Bammertal
 info@christlichedienste.de
 www.christlichedienste.de

NETZ e.V.

Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit
 Marktlaubenstraße 9 | 35390 Gießen
 netz@bangladesch.org | www.bangladesch.org

Ohne Rüstung Leben e.V.

Arndtstr. 31, 70197 Stuttgart
 orl@gaia.de | www.ohne-ruestung-leben.de

Ökumenezentrum

der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
 Am Dom 2 | 39104 Magdeburg
 jens.lattke@ekmd.de
 www.oekumenezentrum-ekm.de/friedensarbeit

peace brigades international

Bahrenfelder Str. 101a | 22765 Hamburg
 info@pbi-deutschland.de
 www.pbi-deutschland.de

Versöhnungsbund e.V.

Schwarzer Weg 8 | 32423 Minden
 vb@versoehnungsbund.de
 www.versoehnungsbund.de

Weltfriedensdienst e.V.

Am Sudhaus 2 | 12053 Berlin
 info@wfd.de | www.wfd.de

Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden

Kurfürsten-Anlage 25 | 69115 Heidelberg
 buero.freiburg@wfga.de | www.wfga.de

Woltersburger Mühle e.V.

Woltersburger Mühle 1 | 29525 Uelzen
 info@wolterburger-muehle.de
 www.wolterburger-muehle.de



couragiert widerständig



Ökumenische FriedensDekade
8. bis 18. November 2026
www.friedensdekade.de

MATERIAL FRIEDENSDEKADE 2026

Gesamtpaket | EUR 27,80

Arbeitsheft mit theologischen & gesellschaftlichen Impulsen, Zugang zu digitalen Materialien, Plakat DIN A4, Bittgottesdienst der EKD, Leporello mit täglichen Friedensgebeten, Postkarten-Set mit Friedensmotiven, FRIEDENS-Zeitung mit Berichten & Interviews
Aufkleber „Schwerter zu Pflugscharen“

Friedens-Liederbuch | EUR 9,80

100 Friedenslieder für Kirchengemeinden, Aktionsgruppen und Friedensinitiativen

Bierdeckel

vorne das Logo Schwerter zu Pflugscharen, hinten Spruch Micha 4.3

50 St. = 9,80 EUR | 100 St. = 17,50 EUR

Plakat

DIN A 2 = 2,30 EUR | DIN A 3 = 1,75 EUR

Postkartenset | EUR 2,50

mit 3 Motiven der Gewinner des Plakatwettbewerbs der aktuellen FriedensDekade

Weiteres Material und Bestellung:

www.friedensdekade.de/shop

oder

FriedensDekade

Beller Weg 6 | 56290 Buch | T 06762 - 401420

INFORMATIONEN ZUR FRIEDENSARBEIT

www.friedensdienst.de

Hier können Sie sich näher über die AGDF und die Friedensarbeit informieren.

www.lokale-friedensarbeit.de

Was machen die Friedensinitiativen vor Ort?

www.konflikte-qualifizierung.de

Kurse zur zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung.

www.ziviler-friedensdienst.org

Gemeinsame Homepage aller Träger des Zivilen Friedensdienstes.

www.kef-online.org

Gemeinsame Seite der evangelischen Freiwilligendienste.

www.ein-jahr-freiwillig.de

Stellenbörse der evangel. Freiwilligendienste.

www.efef-weltwaerts.de

Gemeinsame Homepage evangelischer, entwicklungspolitischer Freiwilligendienste.

www.evangelische-friedensarbeit.de

Informationen evangelischer Friedensarbeit.

www.eak-online.de

Informationen zur Kriegsdienstverweigerung.

Endenicher Straße 41
53115 Bonn
T 0228 - 249 99 - 0
agdf@friedensdienst.de
www.friedensdienst.de



Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.
evangelisch verankert · fachlich qualifiziert · politisch initiativ

FRIEDEN – SCHALOM

„Friede“ ist ein zentraler Inhalt der biblischen Überlieferung und ein unverzichtbarer Auftrag für alle, die sich ihrem Anspruch verpflichtet wissen. Dabei meint Friede – Schalom – in einem umfassenden Sinn das Heilsein des Menschen, der menschlichen Gemeinschaft und der ganzen Schöpfung.

Im Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung haben sich Kirchen und Bewegungen in aller Welt diesen Auftrag zu eigen gemacht. Die AGDF und ihre Mitglieder stellen sich bewusst in diese Perspektive. Sie bauen mit an einer künftigen Welt, in der soziale Gerechtigkeit gelebt wird, in der Konflikte gewaltfrei ausgetragen werden und in der alle Geschöpfe ihren unversehrten Lebensraum haben.